

Zeitschrift: SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways
Herausgeber: Schweizerische Bundesbahnen
Band: 7 (1933)
Heft: 2

Artikel: Das Bettflaschenspiel oder "Curling"
Autor: Hoek, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-780747>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation


L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Spiel beginnt!

DAS BETTFLASCHENSPIEL ODER

Gestern kam eine liebe blonde Freundin aus dem Norden hier an. Die Sterne standen als flimmernde Lichtpünktlein am Himmel. Es war bitter kalt, und die Pferde, die den Schlitten vom Bahnhof gebracht, waren in dichte Dampfwolken gehüllt. Die Haare um Maul und Nüstern sahen aus wie bereifte Gräser...

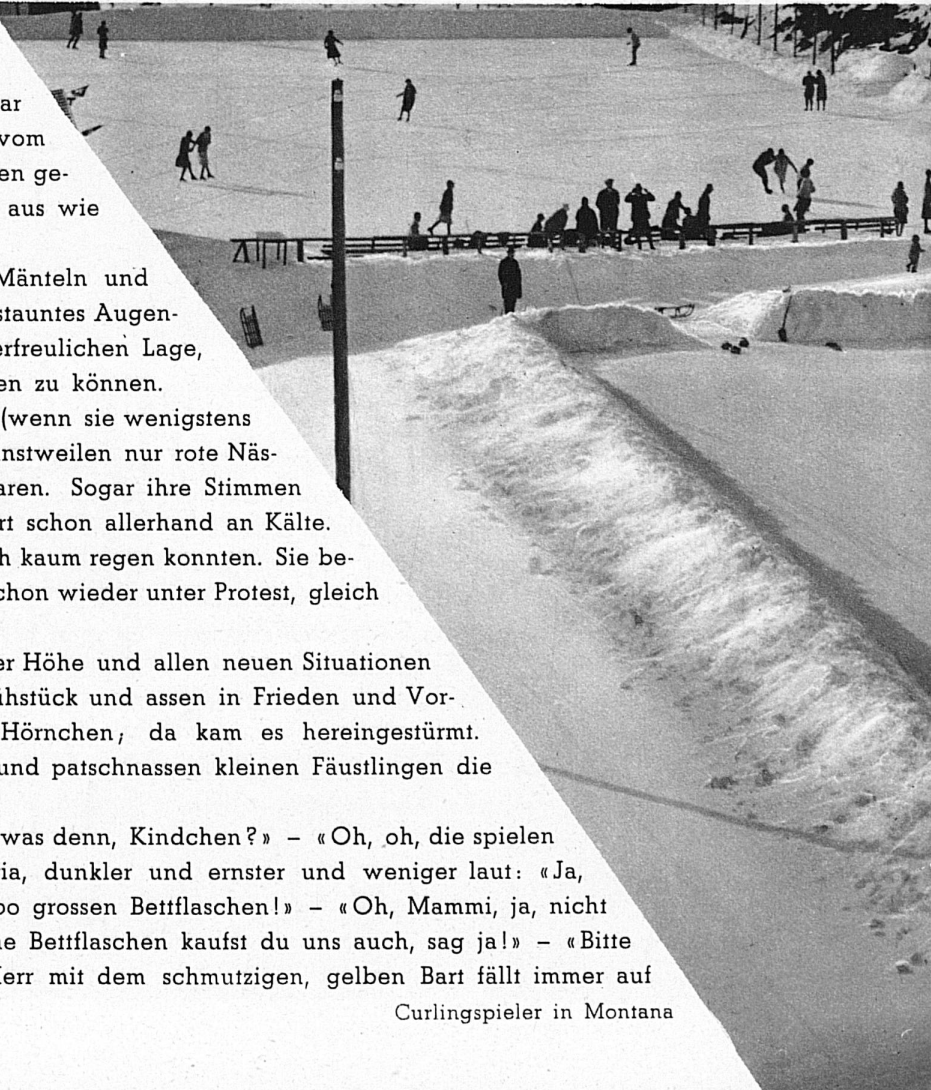
Aus einem kleinen Gebirge von Decken, Mänteln und Pelzen grüssten mich drei neugierige und ein erstauntes Augenpaar, denn Frau Olga ist immer noch in der erfreulichen Lage, mit Zwillingen und Nurse in den Winter reisen zu können.

Die Zwillinge sind zwei entzückende, freche (wenn sie wenigstens warm sind!), fünfjährige Rangen, von denen einstweilen nur rote Näschen und strahlende Augensterne sichtbar waren. Sogar ihre Stimmen waren offenbar eingefroren – und dazu gehört schon allerhand an Kälte. Sie waren derartig kalt und müde, dass sie sich kaum regen konnten. Sie bekamen je ein Glas heisse Milch und wurden, schon wieder unter Protest, gleich ins Bett geschickt.

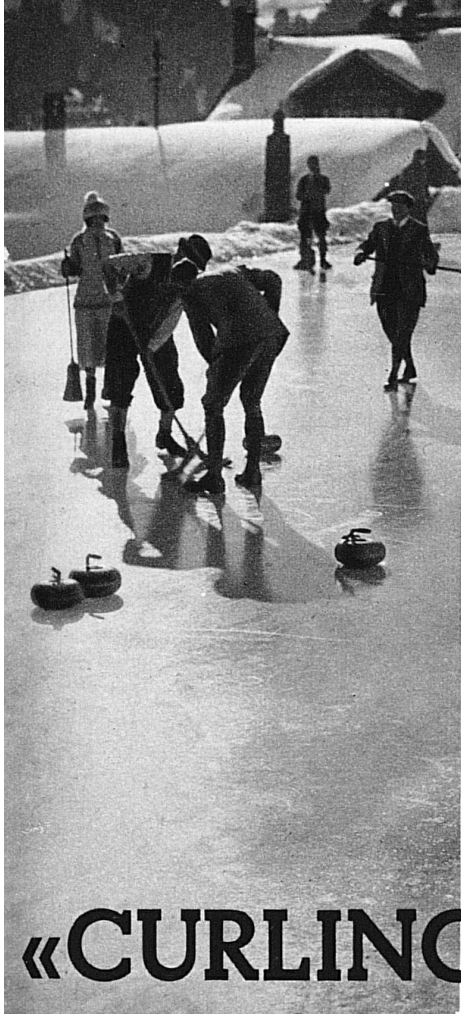
Heute morgen aber waren sie durchaus auf der Höhe und allen neuen Situationen gewachsen. Wir beiden Alten sassen beim Frühstück und assen in Frieden und Vorfreude auf den Schnee unsere knusperigen Hörnchen, da kam es hereingestürzt. Voran mit blauer Schleife im blonden Schopf und patschnassen kleinen Fäuslingen die blonde Erna:

«Mammi, oh Mammi – oh – oh...» – «Ja, was denn, Kindchen?» – «Oh, oh, die spielen mit Bettflaschen!» – «????????» – Und Maria, dunkler und ernster und weniger laut: «Ja, Mammi, grosse Herrens und Damens – mit sooo grossen Bettflaschen!» – «Oh, Mammi, ja, nicht wahr? Nicht wahr, du sagst «ja»?» – «Solche Bettflaschen kaufst du uns auch, sag ja!» – «Bitte bitte, sag «ja», bitte, Mammi!» – «Und der Herr mit dem schmutzigen, gelben Bart fällt immer auf

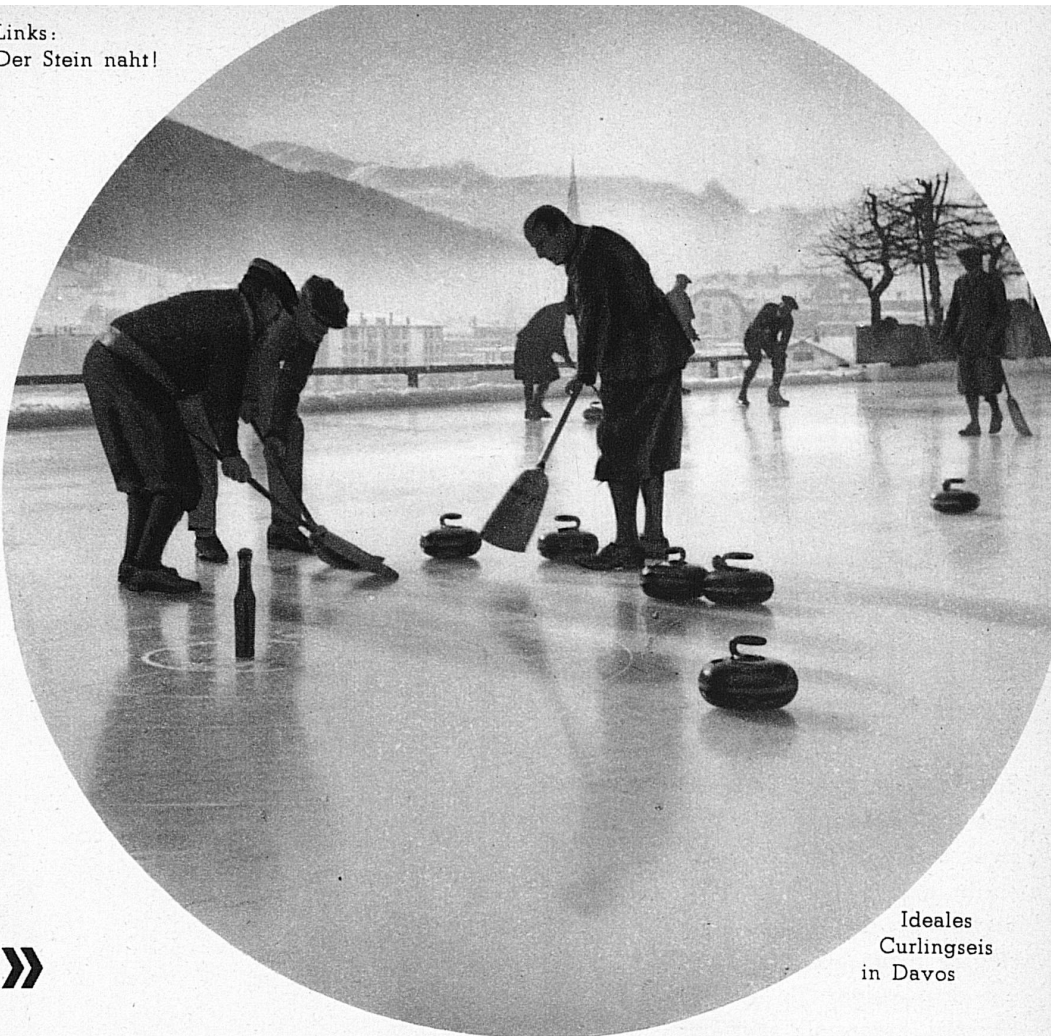
Curlingspieler in Montana



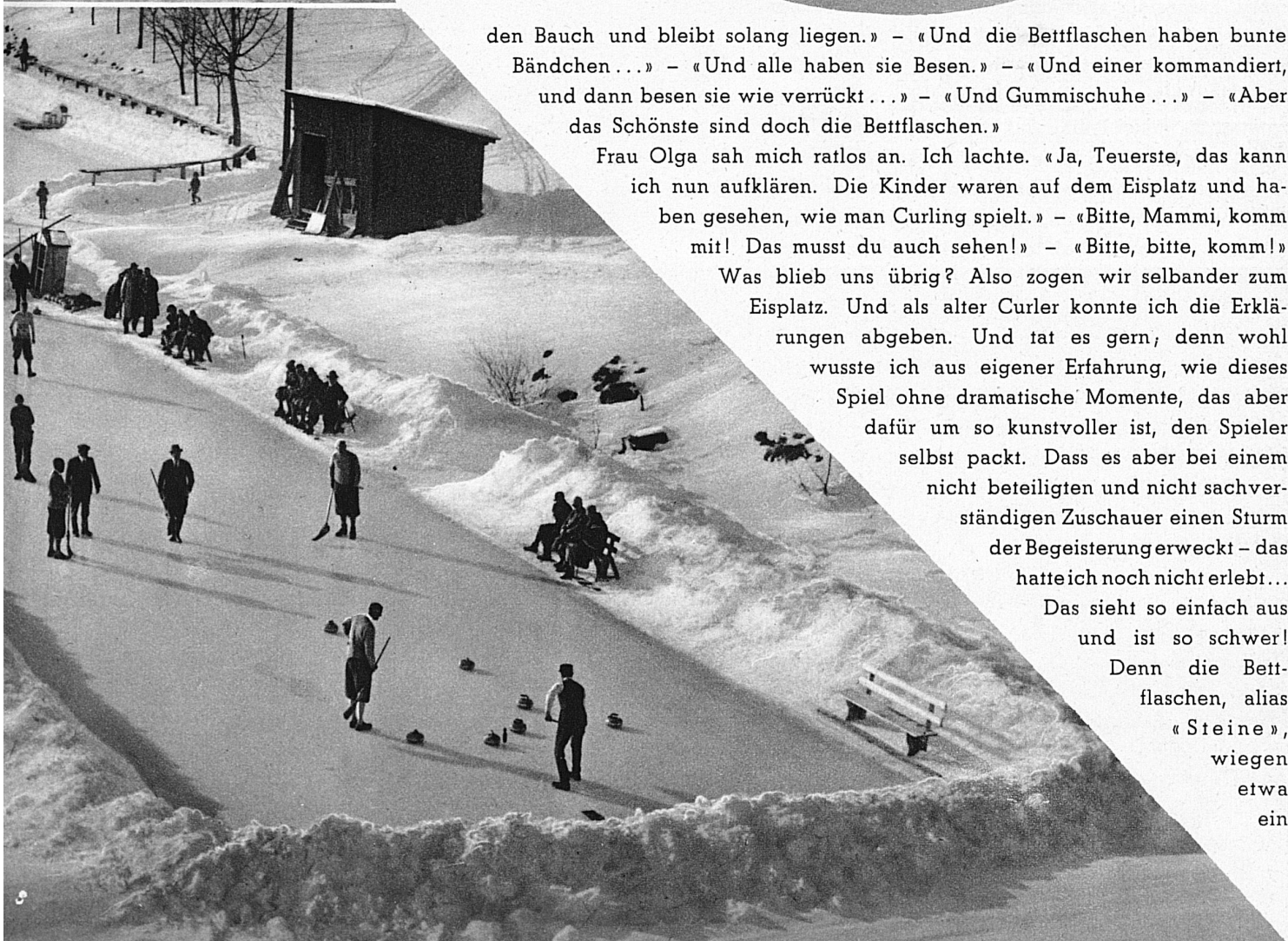
Links:
Der Stein naht!



«CURLING»



Ideales
Curlingseis
in Davos

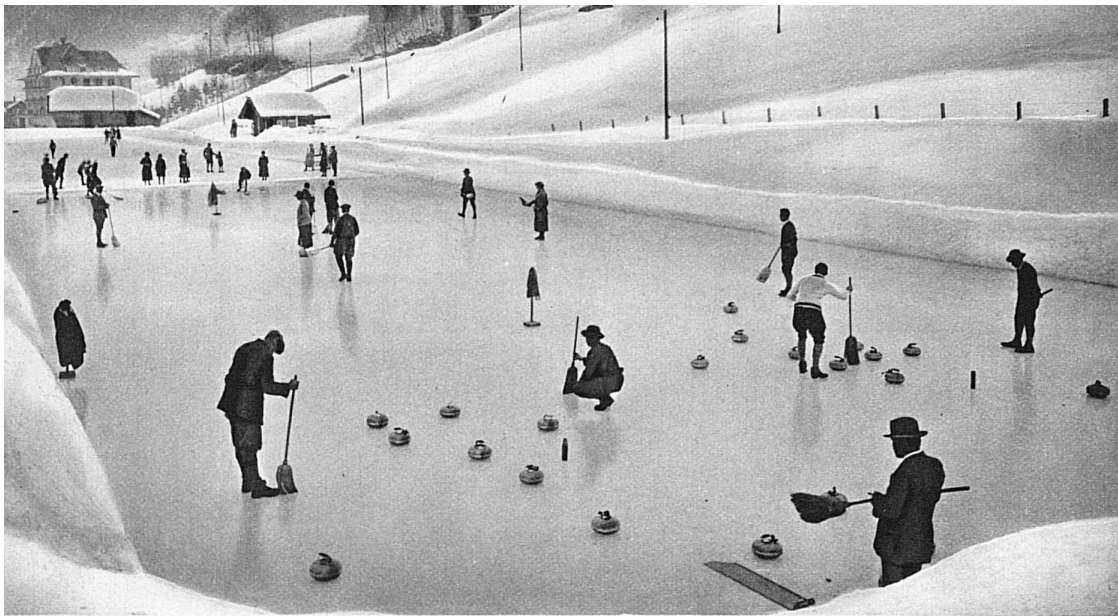


den Bauch und bleibt solange liegen.» – «Und die Bettflaschen haben bunte Bändchen...» – «Und alle haben sie Besen.» – «Und einer kommandiert, und dann besen sie wie verrückt...» – «Und Gummischuhe...» – «Aber das Schönste sind doch die Bettflaschen.»

Frau Olga sah mich ratlos an. Ich lachte. «Ja, Teuerste, das kann ich nun aufklären. Die Kinder waren auf dem Eisplatz und haben gesehen, wie man Curling spielt.» – «Bitte, Mammi, komm mit! Das musst du auch sehen!» – «Bitte, bitte, komm!»

Was blieb uns übrig? Also zogen wir selbender zum Eisplatz. Und als alter Curler konnte ich die Erklärungen abgeben. Und tat es gern, denn wohl wusste ich aus eigener Erfahrung, wie dieses Spiel ohne dramatische Momente, das aber dafür um so kunstvoller ist, den Spieler selbst packt. Dass es aber bei einem nicht beteiligten und nicht sachverständigen Zuschauer einen Sturm der Begeisterung erweckt – das hatte ich noch nicht erlebt...

Das sieht so einfach aus und ist so schwer! Denn die Bettflaschen, alias «Steine», wiegen etwa ein



Ein Gstaader Curlingplatz

Drittel Zentner. Und sie so über das Eis rutschen zu lassen, dass sie 30 Meter weiter genau in dem grossen, drei Meter messenden Kreise liegen bleiben, dass sie im «Haus» zur Ruhe kommen, das ist eine gar knifflige Sache. Zwei Mannschaften spielen gegeneinander, vier Spieler je auf einer Seite, und jeder hat zwei Steine. Wenn alle 16 Steine gelegt sind, dann ergibt das Schlussbild den Punktgewinn: das heisst, es zählen jene Steine, die näher am Mittelpunkt des Hauses liegen als der nächstliegende der Gegner. Wie ein erstklassiger Ski nur aus einem Holz, eben aus Hickory, hergestellt sein kann, so gibt es für den erstklassigen Curlingstein nur einen Werkstoff: schottischen Syenit. Ein Paar wirklich guter Steine mit doppelter Politur, Hochglanz für rauhes Eis auf der einen Seite, für glattes Eis matte Politur auf der andern Seite, kostet rund 100 Franken! Und ganz vornehme Leute reisen mit ihren eigenen Steinen in besondern Lederkoffern...

Ein Führer, Captain oder «Skip», gibt bei jeder Partei an, wie zu spielen ist, ob der Spieler versuchen soll, einen gut liegenden feindlichen Stein zu treffen und wegzuputzen; ob er versuchen soll, in das Haus zu kommen oder ob er vielleicht vor einem eigenen Stein, der gut im Kreise liegt, eine «Wache» hinlegen soll, die verhütet, dass der nächste Gegner den guten zählenden Stein trifft und wegnimmt.

Er gibt auch an, mit welchem Effekt, mit welcher Drehung, «handle» heisst der Fachausdruck, der Stein zu spielen ist. Denn mit dieser Drehung kann man

erstens einmal ein bisschen «um die Ecke», also im Bogen spielen, zum andern kann man ein geringes Gefälle im Eis («hill») ausgleichen. Er gibt aber vor allen andern Dingen an, ob und wieviel gefegt werden soll. Und «well swept, I thank you» ist höchstes Lob, wenn es gelungen ist, durch gutes Polieren des Eises einen Stein mehrere Meter weiter zu bringen, als er ohne Fegen gekommen wäre. Man kann ihn bei richtigem Abwägen



Rutscht der Stein in das „Haus“?

und rechtzeitigem Beginn des Fegens vielleicht gerade bis mitten ins Haus bringen... Das ist eben Kunst und Spielgefühl des Skips!

Frau Olga war ganz bei der Sache, sie war geradezu begeistert. Sie wollte auch beginnen und gleich am folgenden Tag eine Stunde nehmen bei dem berühmten englischen Professional. Ich selbst war so von der Erklärung meines geliebten Spieles in Angriff genommen, dass ich, so wenig wie sie, bemerkt hatte, dass die Zwillinge verschwunden waren.

Als wir zum Lunch ins Hotel kamen, tönte uns aus dem grossen Tanzsaal Indianergeheul entgegen. Unter Leitung von Erna und Maria als «Skips» schoben sechs andere Knirpse echte Bettflaschen übers Parkett, und mit der glücklichen Mütter besten Schildpattbürsten wurde «gefegt», dass die Haare nur so stoben. «Uell sept, uell sept», war das Triumphgeschrei der Sieger...

H. Hoek.

Der Curler reist mit seinen eigenen Steinen, deren Gewicht und Eigenschaften er genau kennt.

Phot. Dr. Hoek, Schocher, Nägeli, Dubost, Gyger, Fuchs

